

Isegrims Möncherei.

Wie Reinhart Fuchs sich Aale brät,
Und Isegrim unter die Mönche geht.

Es war Winterszeit, und überall war Schmalhans Küchenmeister; aber aus Reinharts Höhle drang dennoch ein würziger Duft: der Fuchs briet sich Aale zum Frühstück. Nun kam von ungefähr Isegrim des Wegs gegangen, und weil ihn hungerte, ward er des Wohlgeruchs bald gewahr; denn Hunger schärft die Sinne. Der Wolf ging seiner Nase nach, und es wahrte nicht lange, bis er vor Reinharts Thür stand; laut und ungebührlich pochte er an. Der Rotfuchs hatte zwar längst schon durchs Fenster seinen Ohm kommen sehen; aber er ließ sich solches nicht merken, sondern fragte: „Wer klopft dort so gröblich und stört mich armen Mönch so früh am Morgen, wenn ich zur Tagesarbeit die Kräfte im Gebete sammle und meinem Herrn ein Loblied stammle?“ „Ich bin's, Gevatter“, antwortete der Wolf; „steht's denn so schlimm um dein Seelenheil, daß du nun gar ein Mönch worden bist? Und willst du ein Klausner bleiben, bis dich der bitt're Tod ereilt?“

„Gewiß, gewiß, Ohm Isegrim“, versetzte der Rote, „auch würde ich mich ja meines Lebens doch nicht mehr freuen können, da ich Eure Huld verloren habe.“ Der Wolf achtete wenig auf Reinharts Worte; desto begieriger sog er den köstlichen Duft ein, der unaufhörlich aus des Fuchses Höhle auf-